

# GESELLSCHAFTSMONITORING BADEN-WÜRTTEMBERG



## ARMUT UND REICHTUM Basisinformationen 2017

Das Modul „Armut und Reichtum“ gliedert sich in die fünf Themenbereiche Einkommensentwicklung, Armutsgefährdung, Leistungen der sozialen Sicherung, Kinderarmut und Überschuldung, Reichtum sowie Lebenslagen und soziale Exklusion und bildet anhand von 40 Indikatoren die soziale Lage von Menschen in Baden-Württemberg ab.

Die Indikatoren knüpfen inhaltlich an den „Ersten Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg“ an, der im Jahr 2015 veröffentlicht wurde. Das Modul „Armut und Reichtum“ schreibt zentrale Ergebnisse dieses Berichts, die überwiegend auf dem Jahr 2012 basieren, fort und greift teilweise neue Aspekte auf. Es werden grundsätzlich Ergebnisse für das Jahr 2017 ausgewiesen. Zur Verstetigung der Sozialberichterstattung werden die Indikatoren jährlich aktualisiert.

Die Basisinformationen zum Modul „Armut und Reichtum“ bieten einen Überblick über die wichtigsten Strukturen und Entwicklungen im Bereich Armut und Reichtum. Detaillierte Informationen, Definitionen und Datenquellen zu den hier vorgestellten Ergebnissen sowie weitere Indikatoren und Zeitpunkte finden sich im Portal „Gesellschaftsmonitoring Baden-Württemberg“ im Themenfeld „Armut und Reichtum“ ([www.gesellschaftsmonitoring-bw.de/themenfelder/armut-und-reichtum](http://www.gesellschaftsmonitoring-bw.de/themenfelder/armut-und-reichtum)).

### **Dimensionen von Armut und Reichtum**

Armut und Reichtum sind vielschichtige und nicht eindeutig definierte Begriffe und werden heute in einem erweiterten Sinn als Mangel an Teilhabe- und Verwirklichungschancen (Armut) bzw. als außergewöhnlich gute Teilhabe- und Verwirklichungschancen (Reichtum) verstanden. Dabei spielen Einkommensressourcen eine zentrale Rolle. Sie gelten als so gravierend, dass sie als wesentliche Ursachen von weiteren (multiplen) Armutsrisiken und Einschränkungen in anderen Lebensbereichen – wie z. B. Bildung oder Wohnen – angenommen werden können.

Armut und Reichtum beziehen sich nicht allein auf das Einkommen, sondern sind mehrdimensional zu verstehen. Neben einkommensbasierten Armuts- und Reichtumsindikatoren werden daher auf der Grundlage des Lebenslagenansatzes auch nichtmaterielle Indikatoren der sozialen Exklusion im Gesellschaftsmonitoring aufgegriffen.

## I Struktur

### Armut

#### **Armutsgefährdung**

Die Armutsgefährdungsschwelle<sup>1</sup> lag im Jahr 2017 in Baden-Württemberg beispielsweise für einen Einpersonenhaushalt bei 1.091 € und für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren bei 2.291 € (äquivalenzgewichtetes Monatsnettoeinkommen). 2017 galten auf dieser Basis 15,5 % der baden-württembergischen Bevölkerung als armutsgefährdet. Die Armutsgefährdungsquote<sup>2</sup> ist in den letzten zehn Jahren leicht angestiegen (+ 2,5 Prozentpunkte). (siehe Indikatoren „[Armutsgefährdungsschwelle](#)“ und „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)

Bestimmte Bevölkerungsgruppen haben ein höheres Armutsrisiko als andere. Kinder weisen ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko auf. Im Jahr 2017 waren 19,1 % der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Baden-Württemberg armutsgefährdet (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten unter 18-Jähriger](#)“). Frauen waren stärker armutsgefährdet als Männer (+ 1,8 Prozentpunkte) – was sich im Alter noch weiter verschärft. So war die Armutsgefährdungsquote von Frauen ab 65 Jahren um 4,9 Prozentpunkte höher als die von Männern in derselben Altersgruppe. Menschen mit Migrationshintergrund hatten ein mehr als doppelt so hohes Armutsrisiko als Menschen ohne Migrationshintergrund (25,8 % versus 10,9 %), bei Ausländer\_innen war dies mit 32,6 % noch höher. Alleinerziehende (43,1 %), kinderreiche Paarfamilien (26,9 %) und Menschen in Einpersonenhaushalten (27,7 %) wiesen ebenfalls ein erhöhtes Armutsrisiko auf. Auch Personen mit niedrigem Bildungsstand waren stärker armutsgefährdet (29,8 %) als der Bevölkerungsdurchschnitt. Erwerbslose waren zu 48,5 % armutsgefährdet, aber auch Menschen in Erwerbstätigkeit waren zu 8,4 % von Armutsgefährdung betroffen (sogenannte „in work poverty“). (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)

Dauerhaft armutsgefährdet<sup>3</sup> waren 2016<sup>4</sup> in Baden-Württemberg 7,1 % der Bevölkerung und 7,6 % der Kinder und Jugendlichen (Aussagekraft aufgrund geringer Fallzahlen eingeschränkt). Menschen mit Migrationshintergrund (11,3 %) und Frauen (8,0 %) waren dabei häufiger von dauerhafter Armutsgefährdung betroffen als der Durchschnitt der Bevölkerung. (siehe Indikator „[dauerhafte Armutsgefährdung](#)“)

#### **Mindestsicherungsleistungen**

Der Bezug von Mindestsicherungsleistungen<sup>5</sup> ist ein weiteres Messkonzept für monetäre Armutsgefährdung. Gleichzeitig sollen Mindestsicherungsleistungen Armut bekämpfen, indem sie das soziokulturelle Existenzminimum sichern. Der Anteil von Menschen, die Mindestsicherungsleistungen

---

<sup>1</sup> Die Einkommensgrenze, ab der ein Haushalt als armutsgefährdet gilt. Sie ist nicht absolut definiert, sondern orientiert sich am mittleren Nettoeinkommen der Privathaushalte, hier bezogen auf Baden-Württemberg. Sie wird berechnet als 60 % vom mittleren (Median) Äquivalenzeinkommen (neue OECD-Skala). Das Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied.

<sup>2</sup> Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, siehe Fußnote 1.

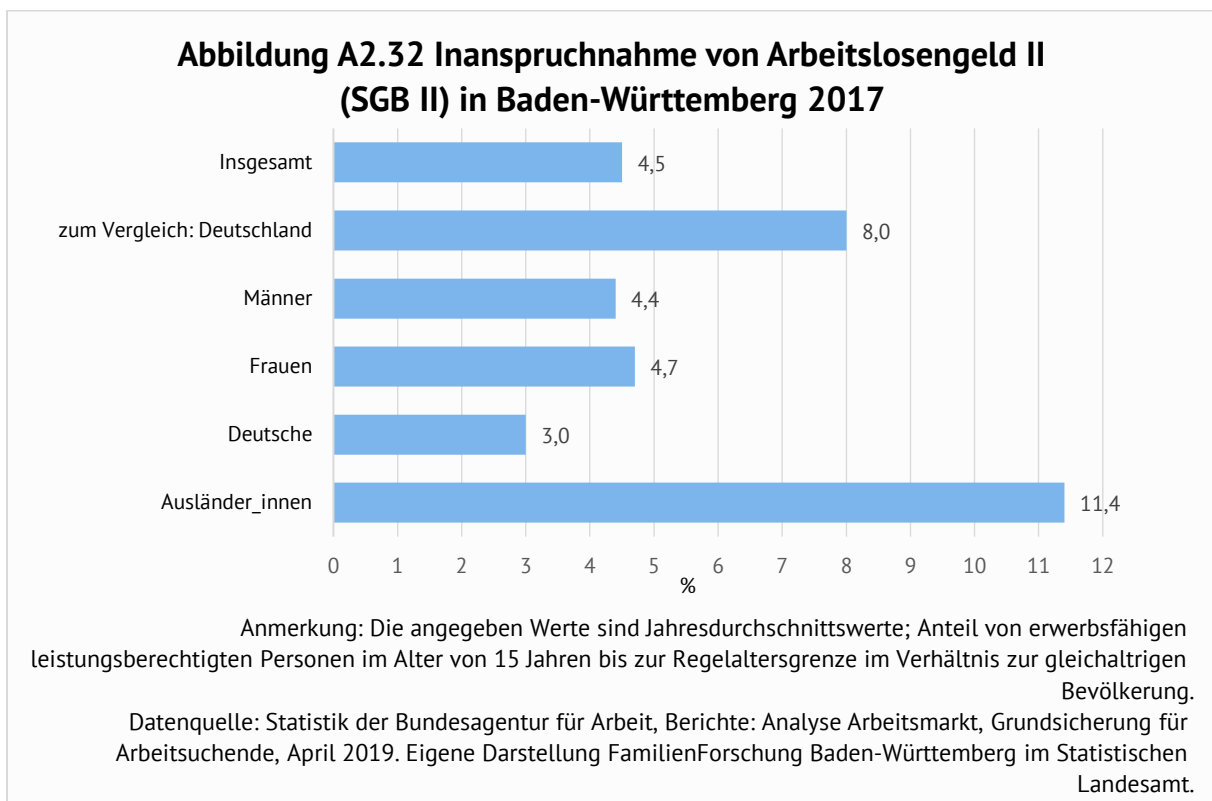
<sup>3</sup> Als dauerhaft armutsgefährdet gelten Personen, die aktuell armutsgefährdet sind und zusätzlich in zwei der drei vorangegangenen Jahre armutsgefährdet waren.

<sup>4</sup> Einkommensjahr 2016 bei Befragungsjahr 2017 (SOEP).

<sup>5</sup> Unter den Mindestsicherungsleistungen werden Leistungen aus einem der Mindestsicherungssysteme SGB II, SGB XII und Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) verstanden.

bezogen, lag 2017 insgesamt bei 5,6 % (das entsprach 621.914 Menschen). (siehe Indikator „[Mindestsicherungsleistungen](#)“)

Die Quote der Inanspruchnahme von Arbeitslosengeld (ALG) II nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II lag in Baden-Württemberg 2017 bei 4,5 %. Frauen bezogen etwas häufiger ALG II als Männer (4,7 % versus 4,4 %). Deutliche Unterschiede zeigen sich auch im Hinblick auf die Staatsangehörigkeit. 2017 bezogen Ausländer\_innen fast viermal so häufig ALG II als Deutsche (11,4 % versus 3,0 %). (siehe Indikator „[Mindestsicherungsleistungen](#)“)



Im Jahr 2016 bezogen 2,5 % der Bevölkerung Grundsicherung im Alter. Frauen dabei wiederum etwas häufiger als Männer (2,6 % versus 2,3 %) und besonders hoch war die Bezugsquote auch hier bei Ausländer\_innen mit 9,0 %. (siehe Indikator „[Mindestsicherungsleistungen](#)“)

## **Reichtum**

### **Einkommensreichtum**

2016<sup>6</sup> entfielen auf die unteren 10 % der Einkommensbeziehenden<sup>7</sup> 3,4 % des gesamten Einkommens in Baden-Württemberg, auf die oberen 10 % dagegen 22,2 %. Der Einkommensanteil, der auf die oberen 20 % entfiel, betrug das Vierfache des Einkommensanteils der unteren 20 %. (siehe Indikator „[Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens](#)“)

<sup>6</sup> Einkommensjahr 2016 bei Befragungsjahr 2017 (SOEP).

<sup>7</sup> Gemessen am Nettoäquivalenzeinkommen. Das Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Die Bedarfsgewichtung erfolgt anhand der OECD-Skala.

Im Jahr 2017 betrug der Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 % des Medians<sup>8</sup> in Baden-Württemberg 7,6 %. Legt man die 300 %-Schwelle zugrunde, dann lag die Einkommensreichumsquote bei 2,3 %. Männer waren häufiger einkommensreich als Frauen – sowohl nach der 200 %-Schwelle als auch nach der 300 %-Schwelle (200 %-Schwelle: 8,2 % versus 7,0 %; 300 %-Schwelle: 2,5 % versus 2,1 %). Personen mit Migrationshintergrund waren deutlich seltener einkommensreich als Personen ohne Migrationshintergrund (200 %-Schwelle: 3,6 % versus 9,3 %; 300 %-Schwelle: 1,0 % versus 2,9 %). (siehe Indikator [„relative Einkommensreichumsquoten“](#))

## Vermögensreichtum

Die individuellen Nettovermögen in Baden-Württemberg sind deutlich ungleicher verteilt als die Einkommen: Im Jahr 2012 verfügten die unteren 10 % der Vermögensverteilung über einen negativen Anteil am Gesamtvermögen, hatten also höhere Schulden als positive Vermögensbestandteile. Die oberen 10 % der Verteilung vereinten mit 51,0 % rund die Hälfte des gesamten Nettovermögens auf sich. 2,7 % der Bevölkerung verfügte im Jahr 2012 über ein individuelles Vermögen von mehr als 500.000 €. <sup>9</sup> (siehe Indikator [„Verteilung des Nettovermögens“](#))

Als Kennziffer für den Bezug von Top-Vermögenseinkommen dient der Anteil an Personen, die Vermögenseinkommen oberhalb eines preisbereinigten Schwellenwertes erzielen (im Jahr 2016<sup>10</sup> lag dieser bei 5.158,50 €). Ihr Anteil lag im Jahr 2016 bei 10,7 %. (siehe Indikator [„Verteilung des Nettovermögens“](#))

## II Ausgewählte Entwicklungen/Beobachtungen

### Armutsrisiko bei jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund weiter angestiegen

Das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren lag 2017 im Vergleich zu 2012 um 1,4 Prozentpunkte höher. Dabei zeigt sich bei den Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein Anstieg von 28,4 % im Jahr 2012 auf 30,4 % im Jahr 2017. Bei den Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zeigt sich dagegen kein Anstieg zwischen 2012 (11,0 %) und 2017 (10,1 %). Im Vergleich zum Vorjahr ist das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund 2017 konstant geblieben und das von Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund leicht zurückgegangen (2016: 11,1 % bei Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und 30,4 % bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund). (siehe Indikator [„Armutsgefährdungsquoten“](#) und [„Armutsgefährdungsquoten unter 18-Jähriger“](#))

Auch der Anteil von Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in SGB II-Bedarfsgemeinschaften leben, ist zwischen 2012 und 2017 gestiegen (+ 7,8 Prozentpunkte). Im Gegensatz zur Armutsgefährdungsquote lässt sich hier auch zwischen 2016 und 2017 ein erneuter Anstieg von 25,0 % auf 29,1 % verzeichnen. Der Anteil von deutschen Kindern in SGB II-Bedarfsgemeinschaften ist hingegen konstant geblieben und liegt seit 2012 bei rund 6 % (2012 und 2016: 6,4 %, 2017: 6,2 %). (siehe Indikator [„Quote unter 18-Jähriger in SGB II-Bedarfsgemeinschaften“](#)) Der Anstieg lässt sich jeweils nur für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw.

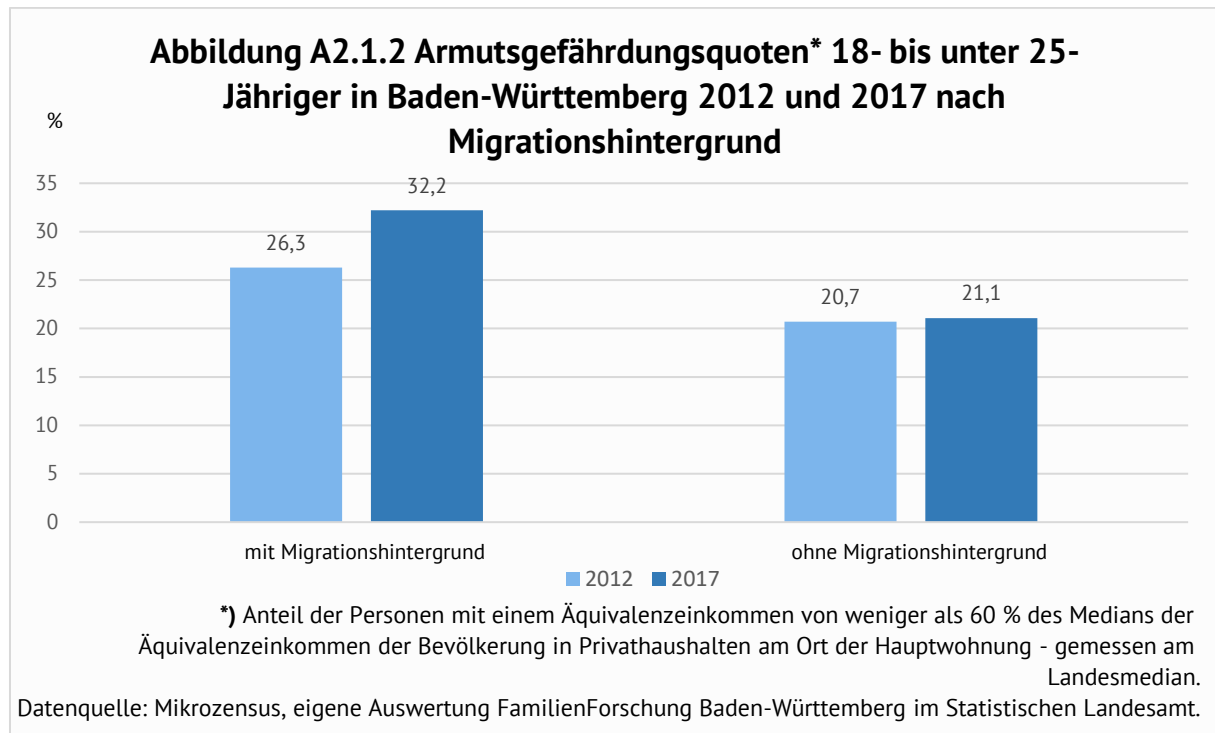
<sup>8</sup> Der Median ist der Mittelwert, der eine Reihe von nach Größe geordneten Beobachtungen in zwei gleich große Gruppen teilt.

<sup>9</sup> Die Indikatoren zum Nettovermögen werden vom SOEP in 5-Jahres-Schritten bereitgestellt, allerdings befinden sich die Daten für 2017 momentan noch in Bearbeitung und stehen daher noch nicht zur Verfügung.

<sup>10</sup> Einkommensjahr 2016 bei Befragungsjahr 2017 (SOEP).

ausländischer Staatsangehörigkeit beobachten und hängt vermutlich mit der gestiegenen Anzahl geflüchteter Kinder und Jugendlicher zusammen.

Betrachtet man die Armutsgefährdungsquote von jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und unter 25 Jahren, so zeigt sich, dass diese für die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ebenfalls relativ konstant geblieben ist (2012: 20,7 %, 2017: 21,1 %). Bei den jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund stieg sie hingegen von 26,3 % im Jahr 2012 auf 32,2 % im Jahr 2017 (2016: 29,4 %). Der Anstieg beträgt insgesamt 5,9 Prozentpunkte. Damit verzeichnete diese Altersgruppe in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund die stärkste Zunahme bei den Armutsgefährdungsquoten. (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)



Es zeigt sich außerdem, dass in der Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen die Armutsgefährdung bei Männern stärker gestiegen ist als bei Frauen (Männer + 3,2 Prozentpunkte, Frauen + 1,7 Prozentpunkte).

Über alle Altersgruppen hinweg wird außerdem ersichtlich, dass bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund die Armutsgefährdung bei Personen mit eigener Migrationserfahrung (+ 4,0 Prozentpunkte) und bei Ausländer\_innen (+ 3,7 Prozentpunkte) zwischen 2012 und 2017 am stärksten gestiegen ist. (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)

Das deutet darauf hin, dass die Zunahme der Armutsgefährdung bei jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund verstärkt auf die männliche Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit bzw. mit eigener Migrationserfahrung zurückgeht und damit auf die im Zuge der Flüchtlingsbewegung Zugewanderten.

Der Blick auf den Bezug von ALG II zeigt, dass dieser in der Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen zugenommen hat. 2012 lag er bei 4,0 % und stieg auf 4,9 % im Jahr 2017 (2016: 4,3 %). Gleichzeitig ist er in den anderen Altersgruppen weniger stark oder gar nicht gestiegen. Die Differenzierung nach Staatsangehörigkeit zeigt, dass diese Zunahme auf die nichtdeutsche Bevölkerung zurückgeht. Dort stieg der Anteil der Beziehenden von Arbeitslosengeld II an der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen

2012 (8,8 %) und 2017 (11,4 %) (2016: 10,1 %), während er bei den deutschen konstant bei rund 3 % lag (2012: 3,4 %, 2016; 3,1%, 2017: 3,0 %). Es ist zu vermuten, dass diese Entwicklung auch mit dem Anstieg der leistungsberechtigten Geflüchteten zusammenhängt. (siehe Indikator „[Mindestsicherungsleistungen](#)“)

### **Armutsgefährdung von Erwerbstätigen bleibt unverändert, für gering Qualifizierte hat sie zugenommen**

Die Armutsgefährdungsquote von Erwerbstätigen (sogenannte „in work poverty“) hat sich im Zeitraum zwischen 2012 und 2017 kaum verändert: Im Jahr 2012 lag die Armutsgefährdungsquote von Erwerbstätigen bei 7,9 %. Im Jahr 2017 betrug sie 8,4 % (2016: 8,5 %) und war damit konstant. Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt, dass die Armutsgefährdung von Erwerbstätigen bei Männern um einen Prozentpunkt zugenommen hat, von 7,0 % im Jahr 2012 auf 8,0 % im Jahr 2017 (2016: 7,9 %). Bei den Frauen lag sie konstant bei rund 9 % (2012 und 2017: 8,8 %, 2016: 9,2 %). (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)

Der Blick auf unterschiedliche Qualifikationsniveaus<sup>11</sup> zeigt, dass es mit einem niedrigen Qualifikationsniveau zunehmend schwieriger wird, ein Einkommen oberhalb der Armutsgefährdungsschwelle zu erzielen. So stieg die Armutsgefährdungsquote von Personen mit niedrigem Qualifikationsniveau von 27,4 % (2012) auf 29,8 % (2017). Bei Personen mit mittleren und hohem Qualifikationsniveau lag die Armutsgefährdungsquote dagegen deutlich niedriger und veränderte sich seit 2012 nicht (2017 waren 11,8 % der Personen mit mittlerem Bildungsniveau und 6,3 % der Personen mit hohem Bildungsniveau armutsgefährdet). (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)

### **Bislang kein starker Anstieg der Altersarmut zu beobachten**

Nachdem die Altersarmut in Baden-Württemberg zwischen 2007 und 2012 leicht angestiegen ist, bleibt sie seitdem relativ konstant. Personen ab 65 Jahren waren 2017 mit 17,2 % stärker armutsgefährdet als die Gesamtbevölkerung (15,5 %) – darunter Frauen mit 19,4 % häufiger als Männer (14,5 %). Bei beiden Geschlechtern ist keine Veränderung seit 2012 zu beobachten. (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)

Betrachtet man die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren differenziert nach Migrationshintergrund zeigt sich für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ein leichter Anstieg der Armutsgefährdungsquoten von 30,4 % im Jahr 2012 auf 31,6 % im Jahr 2017. Dies lässt sich für die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nicht beobachten. Hier lag die Armutsgefährdungsquote in diesem Zeitraum zwischen 14,7 % (2012) und 14,2 % (2017). 2016 lag sie bei 14,5 %. (siehe Indikator „[Armutsgefährdungsquoten](#)“)

Der Bezug von Grundsicherung im Alter ist ein weiteres Messkonzept für Einkommensarmut älterer Menschen. Hier lässt sich beobachten, dass 2017 (2,5 %) etwas mehr Menschen Grundsicherung im Alter bezogen als 2012 (2,1 %). Der Anstieg ist gering, zeigt sich in der Tendenz aber seit 2009<sup>12</sup>. Analog zur Armutsgefährdungsquote, die bei älteren Frauen höher war als bei Männern, war auch der Bezug von Grundsicherung im Alter bei Frauen häufiger zu beobachten als bei Männern. Hier zeigt

---

<sup>11</sup> Personen im Alter von 25 Jahren und älter. Das Qualifikationsniveau wird nach der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens bestimmt (ISCED, bis 2013 Fassung von 1997, ab 2014 Fassung von 2011).

<sup>12</sup> Vgl. Erster. Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg, S. 221.

sich außerdem seit 2012 bei den Männern eine tendenzielle Zunahme: Von 1,8 % im Jahr 2012 auf 2,3 % im Jahr 2017 (2016: 2,2 %), während der Wert bei den Frauen eher konstant blieb (2012: 2,4 %, 2017: 2,6 %). Dadurch verringert sich die Geschlechterdifferenz im Zeitverlauf leicht. (siehe Indikator [„Mindestsicherungsleistungen“](#))

Insgesamt ist im Zeitverlauf bislang kein dramatischer Anstieg von Altersarmut zu verzeichnen. Da aufgrund des demografischen Wandels mit der Zeit ein Anstieg der absoluten Zahlen zu erwarten ist, muss die ältere Bevölkerung in Bezug auf Armutsgefährdung aber weiterhin im Blick behalten werden.

### III Übersicht zur Entwicklung

#### Entwicklung von Armutsgefährdung und Einkommensreichtum in Baden-Württemberg zwischen 2012 und 2017

Armutsgefährdungsquoten*	2017 in %	Veränderung zu 2012 in Prozentpunkten	
<b>Insgesamt</b>	15,5	+ 0,9	➡
<i>Nach Merkmalen:</i>			
<b>Geschlecht</b>			
männlich	14,6	+ 1,2	⬆
weiblich	16,4	+ 0,7	➡
<b>Migrationshintergrund<sup>1</sup></b>			
ohne Migrationshintergrund	10,9	- 0,3	➡
mit Migrationshintergrund	25,8	+ 1,9	⬆
darunter: Ausländer_innen	32,6	+ 3,7	⬆
<b>Alter</b>			
unter 18	19,1	+ 1,4	⬆
18 bis unter 25	24,9	+ 2,5	⬆
25 bis unter 50	13,5	+ 1,6	⬆
50 bis unter 65	10,7	+ 0,0	➡
65 und älter	17,2	+ 0,2	➡
<b>Haushaltstyp<sup>2</sup></b>			
Einpersonenhaushalt	27,7	+ 2,3	⬆
2 Erwachsene ohne Kind	9,6	- 0,1	➡
sonstiger Haushalt ohne Kind	8,0	- 0,1	➡
1 Erwachsene_r mit Kind(ern)	43,1	- 2,6	⬇
1 Erwachsene_r und 1 Kind	38,7	+ 0,7	➡
1 Erwachsene_r und 2 Kinder	43,1	- 6,6	⬇
1 Erwachsene_r und 3 oder mehr Kinder	57,8	- 5,7	⬇
2 Erwachsene und 1 Kind	9,5	+ 1,8	⬆
2 Erwachsene und 2 Kinder	10,5	+ 1,7	⬆
2 Erwachsene und 3 oder mehr Kinder	26,9	+ 1,3	⬆
sonstiger Haushalt mit Kind(ern)	19,6	+ 3,6	⬆
<b>Erwerbsstatus<sup>3</sup></b>			
Erwerbstätige („in work poverty“)	8,4	+ 0,5	➡
Selbständige (einschließlich mithelfende Familienangehörige)	9,5	- 0,2	➡
abhängig Erwerbstätige	8,2	+ 0,5	➡
Erwerbslose	48,5	- 5,3	⬇
Nichterwerbspersonen	22,9	+ 2,4	⬆
Rentner_innen und Pensionär_innen <sup>4</sup>	18,2	+ 0,8	➡
Personen im Alter von unter 18 Jahren	19,4	+ 1,5	⬆
sonstige Nichterwerbspersonen	40,1	+ 7,1	⬆
<b>Qualifikationsniveau<sup>5</sup></b>			
niedrig (ISCED 0 bis 2)	29,8	+ 2,4	⬆
mittel (ISCED 3 und 4)	11,8	+ 0,6	➡
hoch (ISCED 5 und höher)	6,3	+ 0,8	➡



	2017 in % bzw. €	Veränderung zu 2012 in Prozentpunkten
<b>Armutsgefährdungsschwelle</b>		
Einpersonenhaushalt	1.091 €	
Haushalt mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern unter 14 Jahren	2.291 €	
<b>Streuung um die Armutsgefährdungsschwelle<sup>6</sup></b>		
40 %	4,4	+ 0,3 →
50 %	9,2	+ 0,9 →
70 %	23,3	+ 1,0 ↑
<b>Relative Armutsgefährdungslücke<sup>7</sup></b>	20,8	- 0,7 →
<b>Relative Einkommensreichumsquoten**</b>	<b>2017 in % bzw. €</b>	<b>Veränderung zu 2012 in Prozentpunkten</b>
<b>200 %-Schwelle</b>		
Anteil einkommensreicher Personen	7,6	+ 0,1 →
relative Einkommensreichumsschwelle (€/Monat)	3.637 €	
<i>Nach Merkmalen:</i>		
<b>Geschlecht</b>		
männlich	8,2	+ 0,0 →
weiblich	7,0	+ 0,2 →
<b>Alter</b>		
unter 18	5,4	+ 0,5 →
18 bis unter 25	4,7	+ 0,5 →
25 bis unter 50	8,2	- 0,7 →
50 bis unter 65	11,7	+ 0,4 →
65 und älter	4,9	+ 0,1 →
<b>Migrationshintergrund</b>		
ohne Migrationshintergrund	9,3	+ 0,5 →
mit Migrationshintergrund	3,6	- 0,2 →
<b>300 %-Schwelle</b>		
Anteil einkommensreicher Personen	2,3	+ 0,3 →
relative Einkommensreichumsschwelle (€/Monat)	5.456 €	

<sup>1</sup> Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Landesmedians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung.

<sup>2</sup> Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 % bzw. 300 % des Landesmedians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung.

<sup>3</sup> Als Person mit Migrationshintergrund gilt, wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist oder in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde oder ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

<sup>4</sup> Zu Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner\_in und eigene Kinder im Haushalt.

<sup>5</sup> Nach dem "Labour-Force-Konzept" der International Labour Organization (ILO).

<sup>6</sup> Personen mit Bezug einer eigenen (Versicherten-) Rente, Pension und Personen im Alter von 65 Jahren und älter mit Bezug einer Hinterbliebenenrente/-pension.

<sup>7</sup> Personen im Alter von 25 Jahren und älter. Das Qualifikationsniveau wird nach der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens bestimmt (ISCED, bis 2013 Fassung von 1997, ab 2014 Fassung von 2011).

<sup>8</sup> Bei der Streuung um die Armutsgefährdungsschwelle werden neben der üblichen 60 %-Schwelle die Schwellenwerte von 40 %, 50 % und 70 % zur Berechnung der Armutsgefährdungsquote zugrunde gelegt.

<sup>9</sup> Mittlerer Abstand der armutsgefährdeten Personen zur Armutsgefährdungsschwelle (60 %-Schwelle).

Datenquelle:

Mikrozensus. Die Hochrechnung basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011. (Abweichungen, die mindestens einen Prozentpunkt betragen, werden als Veränderung interpretiert.)